

# Emotionen und Virtuosität im Einklang

**Rothrist** Der Praxiskeller machte einen spirituell und technisch brillanten Pianisten bekannt.

VON KURT BUCHMÜLLER

Man kann nicht sagen, der indische Pianist Pervez Mody sei ein Geheimtipp, dazu ist er durch seine europaweite Konzerttätigkeit und sein individuelles Spiel zu berühmt. Aber für das Publikum, das im Praxiskeller schon viele hervorragende Klaviersolisten erleben durfte, war er trotzdem eine Ausnahmeerscheinung. Man fühlt sich bei ihm mitgenommen in eine ausdrucksstarke Interpretation, die kräftige, durch die Körpersprache unterstützte Akzente setzt, aber ebenso in feinfühligster Lyrik schwelgen kann.



**Im Klavierabend von Pervez Mody vereinigten sich Ausdruckskraft und Virtuosität zum musikalischen Erlebnis.** KBB

Die Ausbildung des hochbegabten Kindes begann im Alter von vier Jahren. Schon als Jüngling beteiligte er sich mit Erfolg an Musikwettbewerben. Das Stipendium am Tschaikowsky-Konservato-

rium in Moskau brachte ihn in Kontakt mit der Musik des russischen Komponisten Alexander Skrijabin (1872-1915). Im Praxiskeller standen sich Werke von Skrijabin und Frédéric Chopin (1810-1849) gegenüber. Das Publikum konnte eine Wiedergabe von seltener Intensität erleben.

## Verwandt in Geist und Stil

Chopin war ein Romantiker in Reinkultur, Skrijabin ist der Spätromantik an der Schwelle zur atonalen Musik einzuordnen. Beiden gemeinsam sind kontrastreiche Stimmungswechsel und Gefühlsausbrüche. In Chopins Scherzo Nr. 3 opus 39 äusserst sich dies in grossen Sprüngen zu Doppeloktaven, Unruhe, wuchtigen Akkorden und wirbelnden Läufen. Die «Berceuse» opus 57 erhielt dann durchgehend einen verträumten lyrischen und zärtlichen Charakter. Ein ähnliches Bild

zeichnete auch Skrijabins Preludium aus opus 15, ein Frühwerk, schwärmerisch dahinfliessend, aber ohne Chopins Melodik. Dann bahnte sich in den Mazurken opus 40 ein Wechsel an. Chopins Mazurken kommen leichtfüssig und beschrängt daher, die von Skrijabin sind mit explosiven Ausbrüchen im Wechsel mit ruhigen Passagen versehen. Dieses Prinzip wurde dann sinngemäss in der Sonate Nr. 5 opus 53 mit der Bezeichnung «Poem ecstasy» auf die Spitze getrieben. Hier war Pervez Mody in seinem Element. Mit ungläublicher Vehemenz holte er donnernde, abgehackte Akkorde hervor, um gleich darauf wieder sprunghaft in poetische Partien zu wechseln.

Den zweiten Teil leitete Pervez Mody mit zwei Tänzen opus 73 ein. Inzwischen hatte sich Skrijabin weit von Chopin entfernt. Nichts mehr von Romantik, sondern dunkle Akkorde und tosende Fortis-

simo. Näher kamen sich die beiden wieder in Skrijabins Étüde aus opus 8 und in Chopins bekannter Étüde opus 10 Nr. 3 mit der unvergleichlich berührenden Melodie. Doch Chopin kann auch anders. Das führte Pervez Mody in der Fantasy opus 49 vor, und zwar mit allen Fasern seiner Seele im Einfühlen und Einbringen von Gefühlsbewegungen. Das beginnt mit einem feierlichen Marschthema, stürzt dann in einen leidenschaftlichen und virtuoseren Teil, dem eine langsame und düster-choralartige Partie folgt. Dieses leidenschaftliche Hin und Her zwischen Melancholie und Auflehnung drückte Pervez Mody mit einer Intensität und Virtuosität aus, die ihn manchmal vom Sitz hob und das Publikum bewusst werden liess, welche Einflügelung hier am Werk ist. Das war so beeindruckend, dass zwei Zugaben unumgänglich wurden.